



Peter Wiedenbrucks dritter Fall

VON GEORG VERHAG

Mit Zeichnungen von Georg Hildebrand

Niemand konnte behaupten, daß sich das Städtchen Palisades durch besondere Reize auszeichnete. Peter Wiedenbruck hatte vergeblich versucht, seine schlechte Laune durch einen Spaziergang über die Hauptstraße der Quäkerstadt zu verbessern, doch er kam nach dem trübseligen Spaziergang nur noch wütender auf den kleinen Bahnhof zurück. Von Eureka kommend, wartete er bereits zwei Stunden auf den Expres, der ihn nach San Franzisko bringen sollte, und er hatte sich redlich bemüht, die Zeit durch reichlichen Genuß von Eiswasser und Whisky sowie durch die Lektüre der vier Seiten starken „Palisades Times“ totzuschlagen. Dies allein wäre aber noch kein Grund gewesen, die Welt aufgrößlichste zu verfluchen — natürlich nur im Geist — war doch der Aufenthalt in der kleinen Umsteigestation im Fahrplan ausdrücklich vorgesehen. Peter Wiedenbruck war wütend, nicht nur weil er sich als junger Bräutigam leidenschaftlich danach sehnte, San Franzisko zu erreichen, wo ihn Alice erwartete, sondern auch weil er bequem war und für die kommende Nacht das Schlimmste befürchtete. Er hatte zu Mittag aus Eureka telephoniert, daß ihm ein Platz im Schlafwagen des Expres reserviert werden möge, und nun teilte man ihm hier in diesem gottverlassenen Nest mit, daß alle Schlafwagenplätze in dem aus Cheyenne durchfahrenden Zug bereits belegt waren. Nette Aussicht, vierzehn Stunden in einem überfüllten Abteil sitzend zubringen zu müssen, wenn man drei Tage nicht aus den Kleidern gekommen war!

Der Bericht, warum Peter Wiedenbruck die letzten Nächte statt in einem bequemen Bett in einem Kellerloch unterhalb eines Schweinestalles zugebracht hatte, gehört hier nicht zur Sache — vielleicht finden wir ein andermal Gelegenheit, auf die Sache mit Jim Beaver zurückzukommen, der drei Wochen später in Sacramento auf dem elektrischen Stuhl Platz

nehmen mußte — jedenfalls war das Bedürfnis Peter Wiedenbrucks nach Ausruhen und Schlaf durchaus berechtigt, doch es war offenbar, daß es vorläufig sehr wenig Aussicht auf Befriedigung hatte.

Wenn man wütend, müde und schläfrig ist, gibt es nur ein einziges Mittel, um sich aufrecht zu erhalten: man muß essen, was das Zeug hält. Peter beschloß, diese Theorie in die Praxis umzusetzen, nahm an einem der beiden Tische der kleinen Bahnhofsrestauration Platz und bestellte sich eine doppelte Portion Beefsteak mit zwei Spiegeleiern, eine Flasche Porter und eine gefüllte Omelette. Der Kellner nahm diese bedeutsame Bestellung mit unsagbarer Würde zur Kenntnis und begab sich in einem Tempo, das einer Schildkröte Ehre gemacht hätte, in die Küche, um Peters Befehle auszurichten. Der erkannte aus der großartigen Gelassenheit des Kellners, daß er wohl noch geraume Zeit würde warten müssen, ehe er Gelegenheit zu nutzbringender Anwendung seiner Kinnbacken fand, und wandte sich deshalb dem Studium der Inneneinrichtung des Bahnhofsrestaurants von Palisades zu.

Die weißgetünchten Wände, der nicht eben übermäßig weißgescheuerte Fußboden, das Büfett mit den gleichmäßigen Reihen von Schnapsflaschen aller Art, all das bot wenig Sensationen. Gähnend wollte Peter die Augen schließen, und versuchen, auf dem harten Stuhl zu einem kleinen Schlafvorschub zu gelangen, er blinzelte träge, sein Blick verschwamm, doch plötzlich sprang die kleine, helle Flamme des Interesses in seinen Augen wieder auf.

Komischer Kauz das, der alte Mann mit dem hängenden, weißen Schnurrbart am Nebentisch! Warum löffelte er eigentlich seine Suppe nicht aus? Peter schätzte, daß er jetzt bereits fünf Minuten vor der dampfenden Tasse saß und gedankenvoll in die gelbe Brühe blickte, ohne einen Tropfen davon zu sich zu